



### **Wir sind**

Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen,  
für Frauen mit existentiellen Problemen,  
für wohnungslose Frauen

### **Wir bieten**

Beratung, Begleitung,  
betreute Wohnmöglichkeiten  
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,  
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

### **Wir wollen**

weiblichen Lebenswelten Raum geben  
und Frauenrechte einfordern

## Unsere Bereiche:

### **Beratungsstelle**

für Frauen in Krisensituationen, mit existentiellen Problemen und wohnungslose Frauen.

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do 9.00 – 12.00  
Di 13.00 – 17.00

#### **Mitarbeiterinnen:**

2 Mitarbeiterinnen mit insgesamt 50 Wochenstunden  
1 Vertretungsfrau, geringfügig beschäftigt

### **Betreutes Wohnen**

für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen und ihre Kinder in 9 Wohnungen

#### **Mitarbeiterinnen:**

2 MAinnen mit insgesamt 46 Wochenstd.  
1 Kinderfachfrau, geringfügig beschäftigt

### **Wohngemeinschaft**

mit 12 Plätzen für wohnungslose und von akuter Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen und ihre Kinder.

#### **MitarbeiterInnen:**

4 MAinnen mit insgesamt 100 Wochenstd.  
1 Kinderfachfrau mit 29 Wochenstunden  
1 Kinderbetreuer mit 25 Monatstunden  
1 Vertretungsfrau, geringfügig beschäftigt  
8 geringfügig Beschäftigte für die Nachtdienste

# BERATUNGSSTELLE

Durch die Förderungen für eine zusätzliche Teilzeitstelle war es uns zu Beginn 2009 erstmals möglich die Beratungsstelle und das Betreute Wohnen weitestgehend personell zu trennen. Zwei Sozialarbeiterinnen, die 24 bzw. 26 Wochenstunden beschäftigt sind und eine geringfügig beschäftigte Vertretungsfrau stellen jetzt das Team der Beratungsstelle. Die Sozialarbeiterin des Betreuten Wohnens absolviert zusätzlich einmal wöchentlich einen Anlaufstellendienst in der Beratungsstelle. Diese Veränderung hat sich als sehr positiv erwiesen. Für die Mitarbeiterinnen ist es eine große Arbeitserleichterung sich auf einen Bereich konzentrieren zu können und alle vorhandenen Ressourcen dahin fließen lassen zu können. Die Klientinnen profitieren von erweiterten Öffnungszeiten mit einem größeren Beratungsangebot. Die Wartezeiten für Termine haben sich wesentlich verringert, so war es 2009 größtenteils möglich, innerhalb einer Woche einen Termin zu bekommen, während es in den vorhergehenden Jahren zum Teil zu Wartezeiten bis zu vier Wochen kam. Da auf akute Notsituationen schnell reagiert werden muss, bedeutet die Verkürzung der Wartezeiten für Beratungstermine eine erhebliche Verbesserung für unsere Klientinnen. Im Jahr 2009 nahmen 692 Frauen unser Angebot in Anspruch, mehr als je zuvor.

Die Art der Inanspruchnahme unseres Angebots ist ganz unterschiedlich. Viele Frauen kommen nur einmal um sich bestimmte Informationen zu holen, die sonst nur schwer für sie zugänglich sind – die Klärung von Grundsicherungsansprüchen stellt hier einen großen Teil unserer Tätigkeit dar. Andere nehmen in Krisensituationen 3-4 Beratungen in Anspruch. Anlässe hierfür sind häufig Trennungen und Scheidungen, Mietrückstände und drohende Delogierungen, Probleme bei der Wohnungssuche oder akute Wohnungslosigkeit. Daneben gibt es eine Zahl von Klientinnen die unser Angebot über einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen und punktuell oder regelmäßig immer wieder kommen.

## **Unser Angebot bezieht sich auf folgende Bereiche:**

- sozialarbeiterische Beratung und Begleitung
- Beratung zu Wohnungssuche und Anmietung
- Hilfe zur Sicherstellung der Finanzierung der Wohnung
- Hilfestellung bei drohender Delogierung
- Beratung und Unterstützung bei Konflikten mit Vermieterinnen
- Beratung bei finanziellen Problemen: Informationen über Beihilfen, Rechtsansprüche und Schuldenregulierung
- Unterstützung beim Kontakt mit diversen Ämtern
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz
- Hilfe bei der Organisation der Kinderbetreuung
- Rechtliche Beratung bzw. Weitervermittlung an kompetente Rechtsberatungsstellen
- Beratung bei Trennung und Scheidung

## **Fraueninfocafe**

Armut geht oft mit sozialer Isolation einher, den meisten Betroffenen fällt es sehr schwer über ihre Situation zu sprechen. In unseren Beratungen machen wir immer wieder die Erfahrung, dass Frauen sich schämen, sich selbst die Schuld an ihrer Situation geben und den Blick dafür verlieren, dass viele Frauen sich in ähnlichen Situationen befinden, und zwar aufgrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und nicht wegen persönlichem Verschulden. Deshalb hatten wir die Idee vierzehntägig ein Gruppenangebot zu installieren, das Frauen mit ähnlichen Problemlagen eine Möglichkeit zum Austausch bieten sollte. Die Frauen sollten sehen, dass sie mit ihren Probleme nicht alleine sind, und es diverse Möglichkeiten gibt, sich gegenseitig zu stärken und zu unterstützen. Jedes Treffen fand zu einem bestimmten Thema statt, bei dem mit einem kurzen Input der Sozialarbeiterinnen gestartet wurde. Anschließend waren die Frauen aufgefordert, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen.

Derzeit denken wir darüber nach, das Angebot verändert weiter zu führen, indem wir einer fixen Gruppe von Frauen regelmäßig die Möglichkeit bieten sich zu treffen und auszutauschen.

## **Beratungsschwerpunkt Existenzsicherung**

Finanzielle und existenzielle Probleme sind und bleiben Hauptthemen in unseren Beratungen, die in der einen oder anderen Form immer wieder auftauchen. Für Frauen und im Besonderen für alleinstehende Frauen mit Kindern besteht eine erhöhte Armutsgefährdung. Frauen werden immer noch häufig als Dazuverdienerinnen gesehen, die Teilzeit arbeiten und dadurch das Familieneinkommen aufstocken. Trennungen und Scheidungen bedeuten dann für viele Frauen nicht nur emotionale Krisen, sondern auch existenzgefährdende Situationen, weil klar wird, dass Teilzeitarbeit nicht existenzsichernd ist und Vollzeitarbeit für Alleinerziehende schwer mit den Kinderbetreuungspflichten vereinbar ist. Immer größer wird daher die Zahl der Frauen, die ein Arbeitseinkommen haben, aber darüber hinaus, auf Unterstützung aus der Grundsicherung angewiesen sind, weil ihr Einkommen nicht ausreicht, ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit besteht in der Aufklärung über Ansprüche. Da viele Frauen sich selbst für ihre Situation verantwortlich machen, ohne die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Frauen in diese Position drängen, zu sehen, nehmen sie erst sehr spät Hilfe in Anspruch. Oft sind akute Mietrückstände oder andere Schulden, die ganz offensichtlich nicht mehr ohne Hilfe zu bewältigen sind, Anlass für sie, unsere Beratungsstelle aufzusuchen. Dies ist sehr oft das erste Mal, dass sie über Leistungen der Grundsicherung aufgeklärt werden.

Immer häufiger wünschen Frauen auch Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Rechte am Sozialamt. Aus zeitlichen Gründen ist uns meist nur telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme mit den SozialamtssachbearbeiterInnen möglich, in Ausnahmefällen bieten wir aber auch Amtsbegleitungen an. Wenn notwendig, verfassen wir Berufungen gegen Sozialamtsbescheide.

## Beratungsschwerpunkt Wohnen

Ein weiteres Thema in den Beratungen ist das Wohnen als eines der Basisbedürfnisse. Trotz der unbestritten hohen Wichtigkeit ist Wohnen keine Selbstverständlichkeit. Beschaffung und Erhalt von Wohnraum ist für viele unserer Klientinnen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Der angespannte Wohnungsmarkt, der relativ wenige Wohnungen zu (im Österreichvergleich) sehr hohen Preisen bietet ist die erste Hürde. Die meist niedrigen Einkommen unserer Klientinnen verschlechtern den Zugang weiter. In den Beratungen versuchen wir durch Ansuchen von ausgleichenden Förderungen (Grundsicherung und Mietzinsbeihilfe) die Situation zu verbessern. Für Alleinerzieherinnen und alleinstehende Frauen aber auch für Familien ist Wohnen ein Kostenfaktor, der oft weit über die empfohlenen 30% des Haushaltseinkommens hinausgeht.

Besonders die Anmietungskosten bei einer Übersiedlung (Kautions-, Vergebührend- und Einrichtungskosten einer Wohnung) können bei einem geringen Einkommen ein unüberwindbares Problem darstellen und es kann, wenn keine öffentliche Stelle ausgleichend wirkt, zu Verschuldungen kommen, die über lange Zeit nicht wieder abgebaut werden können. In den Beratungsgesprächen zu Wohnungsanmietungen geht es in erster Linie darum aufzuklären, welche Ansprüche bestehen und um die Durchsetzung derselben.

Aber auch regelmäßige Besuche von Klientinnen, die die tagesaktuellen Wohnungslisten holen, sind in der Beratungsstelle Alltag.

Wenn es um den Wohnraumerhalt geht, dann versuchen wir, auftretende Uneinigkeiten mit den VermieterInnen durch Anrufe und angebotene Gespräche zu schlichten. Bei Mietschulden, die zu Delogierungen führen können, wird versucht, mit den Klientinnen Finanzmittel zu bündeln, um den VermieterInnen Angebote machen zu können, die eine Delogierung abwenden. Auch in diesem Fall versuchen wir an der Nachhaltigkeit der Maßnahme zu arbeiten indem eine Unterstützung beim Erstellen eines Finanzplans für eine Ratenzahlung und den Überblick über die Finanzmittel im Allgemeinen angeboten wird.



## **Vernetzung/ Kooperationen/Öffentlichkeitsarbeit**

Die Vernetzung und die Kooperationen die im DOWAS für Frauen gepflegt werden, dienen sowohl der spezifischen Klientinnenarbeit als auch der Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit, sehr oft aber auch der Verbesserung der Zugangsbedingungen (z.B.: Stadtwohnungen, Mietzinsbeihilfe...) und dem Sichtbarmachen von Ungleichverteilung von Finanzmitteln und Möglichkeiten bei öffentlichen Stellen. Zu diesem Zweck wird direkt mit den verteilenden öffentlichen Stellen als auch mit Vereinen kooperiert, die dasselbe beziehungsweise ein ähnliches Angebot haben. Im Arbeitskreis Wohnen, in dem wir mit den Organisationen PSP, IWO und DOWAS vernetzt sind, finden sozialpolitische Aktivitäten statt, um Politik und Öffentlichkeit zu sensibilisieren und die Bedingungen für Wohnungssuchende und -mietende zu verbessern beziehungsweise Zugangsbedingungen zu öffentlichen Geldern einheitlich und transparent zu fordern.

Öffentlichkeitsarbeit kann so besser geplant und koordiniert werden und hat eine bedeutendere Stimme, wenn sie von einer größeren Plattform getragen wird.

Im Jahr 2009 wurde speziell an den Themen des öffentlichen Wohnbaus, der Mietzinsbeihilfe und der bedarfsorientierten Mindestsicherung gearbeitet und in den Medien einige Präsenz erreicht. Speziell beim Thema Mietzinsbeihilfe wurde Einiges an Bewegung ausgelöst. Wir hoffen auf eine Vereinheitlichung im ersten Quartal 2010.

## Statistische Daten zur ambulanten Beratung 2009

2009 wurden 692 Frauen von uns beraten. Von diesen 692 Frauen konnten 683 in unserer Statistik erfasst werden. Da wir nur beratungsrelevante Daten erheben, gibt es in allen Kategorien auch eine Gruppe von Frauen von denen wir keine Angaben haben. Die meisten Frauen wenden sich aufgrund eines spezifischen Problems an uns, und es ist nicht immer nötig sämtliche Lebensbelange offen zu legen. Wir beraten Frauen persönlich in unserer Einrichtung, telefonisch oder schriftlich über e-mail Anfragen.

### Anzahl und Form der Kontakte mit ambulant betreuten Frauen

(2009: n=3528, Mehrfachnennungen)

	2009	
Telefonisch und schriftlich	2115	59,9%
In der Beratungsstelle	1390	39,4%
Ämterbegleitungen	23	0,7%
	<b>3528</b>	<b>100%</b>

### Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2009 n=864, Mehrfachnennungen)

	2009	
Caritative Einrichtungen (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk, Bruderschaft St. Christoph, u.ä.)	332	38,4%
Sozialamt	126	14,6%
AMS	11	1,3%
ArbeitgeberIn, AK, TGKK	17	2,0%
Gericht und Polizei	37	4,3%
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt	13	1,5%
Jugendamt, KiGa, Schule, Pflegefamilie	9	1,0%
Mietzinsbeihilfenstelle	6	0,7%
Mieterschutzverband, VermieterIn, Hausverwaltung	47	5,4%
Wohnungsamt	21	2,4%
Andere soziale Einrichtungen (WAMS, Schuldnerberatung, Wohngemeinschaft DOWAS für Frauen,...)	104	12,0%
Andere Personen, Ämter, Institutionen (PVA, Klinik,...)	141	16,4%
	<b>864</b>	<b>100%</b>

## Hauptthemen in den Beratungen

(2009: n=3653, Mehrfachnennungen)

	2009	
<b>Wohnen</b>		
Akute Wohnungslosigkeit	321	8,8%
Drohende Wohnungslosigkeit	551	15,2%
Wohnorganisation	125	3,4%
<b>Finanzielles</b>		
Sozialhilfebelange	456	12,5%
Finanzielle / existenzielle Belange	887	24,3%
<b>Rechtliche Beratung</b>	118	3,2%
<b>Arbeit</b>		
Arbeitslosigkeit, -platzsuche, -platzprobleme	121	3,3%
Arbeitsplatz allgemein	80	2,2%
<b>Kinderbelange</b>		
Kindererziehung	48	1,3%
Kinder Rechtliches und Finanzielles	155	4,2%
<b>Soziales Umfeld / Beziehungen</b>		
PartnerIn	103	2,8%
Familie, FreundIn, Bekannte	93	2,5%
Lebensalltag, soziales Umfeld allgemein	192	5,3%
<b>Gesundheit</b>		
Gesundheit physisch	101	2,8%
Gesundheit psychisch	87	2,4%
<b>Aufenthalt und Beschäftigung von Migrantinnen</b>	101	2,8%
<b>Erfahrung mit Gewalt</b>		
Psychische Gewalt	33	0,9%
Physische Gewalt	39	1,0%
Strukturelle Gewalt	42	1,1%
	<b>3653</b>	<b>100%</b>

## Soziodemografische Daten

### Alter der Frauen

(2009: n=683)

	2009	
unter 25	144	21,1%
25 – 29	99	14,5%
30 – 39	176	25,7%
40 – 49	111	16,3%
über 50	82	12,0%
keine Angaben	71	10,4%
	<b>683</b>	<b>100%</b>



## Familienstand der Frauen

(2009: n=683)

	2009	
ledig	223	32,7%
Geschieden/ getrennt	202	29,6%
Verheiratet/ in Lebensgemeinschaft	169	24,7%
Verwitwet	48	7,0%
Keine Angaben	41	6,0%
	<b>683</b>	<b>100%</b>

## Frauen und Kinder

(2009: n=683)

	2009	
mit Kindern	488	71,4%
ohne Kinder	146	21,4%
keine Angaben	49	7,2%
	<b>683</b>	<b>100%</b>

## Kinderanzahl pro Frau

(2009: n=488)

	2009	
1 Kind	227	46,6%
2 Kinder	150	30,8%
3 Kinder	77	15,8%
4 Kinder	26	5,3%
5 Kinder	5	1,0%
6 Kinder	2	0,4%
7 Kinder	1	0,1%
	<b>488</b>	<b>100%</b>

## Staatsangehörigkeit der Frauen

(2009: n=683)

	2009	
Österreich	370	54,2%
Serbien, Kroatien, Bosnien, Slowenien	84	12,3%
Rumänien, Bulgarien, Albanien, Russland, Tschechien, Ukraine, Tschetschenien, Georgien, Ungarn, Polen, Armenien	46	6,8%
Türkei	48	7,1%
Deutschland	20	2,9%
Italien	8	1,3%
Iran, Afghanistan	3	0,4%
Afrika	21	3,0%
andere Länder (GB, Indien, Finnland, Lettland, Thailand, Brasilien, Phillipinen, Argentinien, Kuba, Venezuela	62	9,0%
keine Angaben	21	3,0%
	<b>683</b>	<b>100%</b>

### Hauptwohnsitz zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2009: n=683)

	2009	
Stadt Innsbruck	409	59,9%
Land Tirol ohne Innsbruck	157	23,0%
anderes Bundesland	7	1,0%
Ausland	6	0,9%
ohne Hauptwohnsitz	58	8,5%
keine Angaben	46	6,7%
	<b>683</b>	<b>100%</b>

### Wohnsituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2009: n=683)

	2009	
Eigene Hauptmiete	231	33,8%
Gemeinde-, Stadtwohnung	63	9,2%
Eigentum ohne Partner	4	0,6%
Eigentum mit Partner	9	1,3%
eigene Untermiete	15	2,2%
Zimmer	23	3,4%
Dienstzimmer	6	0,9%
StudentInnenheim	0	0%
PartnerIn	43	6,3%
Eltern/Kinder/Verwandte	66	9,7%
FreundInnen/Bekannte	71	10,4%
Übergangswohnung Dowa für Frauen	0	0%
Wohngemeinschaft Dowa für Frauen	3	0,4%
Andere soziale Einrichtung	14	2,0%
Notunterkunft	9	1,3%
Psychiatrie/Therapieeinrichtung/Klinik	10	1,5%
sonstiges	1	0,1%
Keine Unterkunft	48	7,1%
Keine Angaben	67	9,8%
	<b>683</b>	<b>100%</b>

## Einkommenssituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2009: n=1481, Mehrfachnennungen)

	2009	
Arbeitseinkommen	201	13,6%
Arbeitslosengeld	93	6,3%
Notstandshilfe	54	3,6%
Karenzgeld/Wochengeld	68	4,6%
Pensionsvorschuss	28	1,9%
Krankengeld, Pflegegeld	57	3,8%
Pension	94	6,3%
Unterhalt	18	1,2%
Unterhalt für Kinder	148	10,0%
Familienbeihilfe	252	17,0%
Grundsicherung	176	11,9%
Mietzinsbeihilfe	103	7,0%
Sonstiges (Stipendium, Waisenrente,...)	11	0,7%
Kein gesichertes Einkommen	72	4,9%
Einkommen des Partners od. Familienmitglied	59	4,0%
Keine Angaben	47	3,2%
	<b>1481</b>	<b>100%</b>

## **BETREUTES WOHNEN**

Im Jahr 2009 verfügt der Verein über insgesamt 9 betreute Wohnungen. Alle Wohnungen befinden sich in Innsbruck-Stadt und sind optimal an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden.

Davon sind 3 Wohnungen für Frauen mit maximal 2 minderjährigen Kindern vorgesehen und 6 Garconnieren.

### **Konzeptuelle Änderung im Betreuten Wohnen**

Ab Februar 2009 gab es eine konzeptionelle Veränderung im Betreuten Wohnen.

Für die Betreuung der Frauen und deren Kinder sind nun ein multiprofessionelles Team von 3 Mitarbeiterinnen (Sozialarbeiterin, Psychologin, Pädagogin für die Mütter und Kinder) zuständig.

So kann während der Betreuung individuell auf die Bedürfnisse jeder Frau eingegangen werden.

### **Was ist Betreutes Wohnen?**

Betreutes Wohnen bedeutet, dass der Verein Wohnungen am freien Markt anmietet und diese in Koppelung an einen Betreuungsvertrag an Frauen mit und ohne Kinder untervermietet. Der Mietzins ist von den Frauen in voller Höhe zu leisten. Der Verein fungiert auf administrativer Ebene u.a. als Vermittler zwischen Mieterin und VermieterIn. Im Betreuungsvertrag, der maximal auf ein Jahr befristet ist, werden folgende Vereinbarungen zwischen der Mieterin und der Psychologin und der Sozialarbeiterin getroffen: regelmäßiger Kontakt mit den Betreuerinnen, Erfüllen der Untermietpflichten, telefonische Erreichbarkeit und prinzipielle Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, individuelle Vereinbarungen in den Betreuungsvertrag einzubauen.

Es findet ein Informationsgespräch mit den beiden Mitarbeiterinnen statt. Ist das Angebot passend für die Lebenssituation der Frau, wird sie auf die Warteliste des Betreuten Wohnens gesetzt.

Während der Einzugsphase ist der Kontakt erfahrungsgemäß sehr intensiv. Es muss viel an bürokratischen, organisatorischen und inhaltlichen Belangen geklärt und erledigt werden. Nach dieser Zeit wird ein regelmäßiger Kontakt vorausgesetzt, je nach Kompetenzen, Zielen, sozialarbeiterischem und psychosozialen Bedarf der Frau. Ein persönlicher Kontakt mit der Sozialarbeiterin findet mindestens 1 x im Monat, mit der Psychologin mindestens 2x im Monat und zusätzlicher telefonischer Kontakt statt. Die Pädagogin vereinbart individuelle Termine mit Mutter und Kind.



Vor Ablauf der einjährigen Befristung des Betreuungsvertrages erfolgt eine Art Zwischenbilanz und die Abklärung über Option und Notwendigkeit einer Verlängerung.

Ziel des Betreuten Wohnens ist die Erlangung von Selbständigkeit und Erhaltung von Stabilität (Vermeidung von häufigem Wohnungswechsel auf Grund finanzieller und sozialer Probleme/Diskriminierungen). Langfristiges Ziel ist die Zuweisung einer Stadtwohnung oder das Finden einer leistbaren Finalwohnung.

## **Beratung und Begleitung aufgeteilt nach inhaltlichen Angeboten**

### **Psychosozialer Bereich**

- psychosoziale Beratung und Betreuung
- Krisenintervention
- wenn während des Betreuungsverlaufs Bedarf entsteht: Vermittlung von therapeutischen, medizinischen und /oder psychiatrischen Angeboten
- kontinuierliche Begleitung bei der Bewältigung von schwierigen Situationen im Alltag
- Thematisieren von Gewalt, Auswirkungen von dieser und Umgang damit
- Thematisieren von Beziehungskonflikten mit sozialem Umfeld/sozialen Kontakten, Nachbarschaft und Unterstützung im Umgang mit diesen
- Thematisieren des Umgangs mit dem eigenen Körper (Ernährung, Frauensein, Sexualität, Verhütung, psychische Selbstausbeutung, -aufopferung und Gesundheit)
- Unterstützung während der Schwangerschaft
- Information und Beratung zu Schwangerschaftsabbruch
- Unterstützung bei Suchterkrankungen (Alkohol, Tabletten, Substitute, Essstörungen,..)
- Freizeitgestaltung, Planung von Freizeitaktivitäten
- Stabilisierungsmaßnahmen und Erweiterung von Handlungskompetenzen

### **Sozialarbeiterischer Bereich**

- Berechnung, Beantragung und Information von und über allfällige Rechtsansprüche und Beihilfen
- Begleitung zu Ämtern, Gericht etc.
- Überblick bzgl. Fristen
- Lesen und ggf. übersetzen von Bescheiden, Urteilen, Dokumenten aller Art
- rechtliche Beratung z.B. Berufungen verfassen
- Schuldenregulierung (je nach Höhe Vermittlung an SchuldnerInnenberatungsstelle)
- Formulare zur Verfügung stellen und Hilfe beim Ausfüllen anbieten
- Beantragung von einmaligen finanziellen Unterstützungen
- Erstellen eines Haushaltsplanes
- Beantragen bzw. Verlängerung von arbeits- bzw. aufenthaltsrechtlichen Bewilligung für Migrantinnen
- Unterstützung bei der Arbeitssuche

## Pädagogischer Bereich

- Thematisieren von Erziehung und Förderung des Kindes/der Kinder
- Kontakt und Begleitung zum Jugendamt/Jugendwohlfahrt
- Vermittlung an fachspezifische Institutionen (Kinderbetreuungseinrichtungen, Erziehungsberatungsstelle...)
- Schule – beispielsweise Kontakt herstellen mit Lehrperson bei Problemen
- Freizeitgestaltung thematisieren, anregen und durchführen

## Zielgruppe

Frauen,

- ab der Volljährigkeit
- deren Lebensumstände ein eigenständiges Wohnen noch nicht ermöglichen und die bei der Bewältigung ihrer finanziellen und alltäglichen Belange Betreuung und Unterstützung benötigen
- die aufgrund finanzieller Probleme und sozialer Diskriminierung ihre Wohnung verlieren/verloren haben
- die in untragbaren (Wohn-)Verhältnissen leben
- die durch eine längerfristige intensive Betreuung und Unterstützung (wieder) Stabilität erreichen wollen
- deren Zugang zum Wohnungsmarkt durch Arbeitslosigkeit, fehlende Existenzsicherung, Verschuldung und/oder Beeinträchtigungen der Gesundheit im physischen und psychischen Bereich eingeschränkt ist
- mit maximal zwei minderjährigen Kindern

## Aufnahmekriterien

- Wohnungsbedarf
- Betreuungsbedarf
- Eigenverantwortlichkeit
- Gewisses Maß an Selbstständigkeit
- Finanzierbarkeit der Wohnung durch die Frau

Bei Frauen mit einer psychiatrischen Erkrankung erfordert die Entscheidung zur Aufnahme in das Betreute Wohnen eine detaillierte Abklärung und die Zusammenarbeit mit dem möglicherweise schon bestehenden Betreuungsnetz.

Nicht aufgenommen werden Frauen mit einer akuten Gewaltproblematik, die Schutz erfordert.

## Warteliste

Auf Grund der hohen Nachfrage nach Betreuten Wohnungen einerseits und einer geringen Fluktuation der Klientinnen im Betreuten Wohnen andererseits, wurde im Rahmen der Veränderung des Konzeptes das Wartelistensystem überarbeitet. Die geringe Fluktuation ist zum Teil auf lange Wartezeiten für eine Stadtwohnung bzw. den schwierigen Bedingungen auf dem privaten Wohnungsmarkt zurückzuführen.

Das neue Wartelistensystem sieht vor, dass jeweils 3 Frauen für Garconnieren oder 2 Zimmerwohnungen vorgesehen werden, da sich die Lebenssituationen der Frauen innerhalb eines zu langen Zeitraumes grundlegend verändern können.

## **Realitäten 2009**

### **Zugang zum Arbeitsmarkt**

Wirft man einen Blick auf die Statistik des Betreuten Wohnens wird ersichtlich, dass 2009 der Zugang zum Arbeitsmarkt für die betreffenden 11 Frauen erschwert war. Lediglich eine Frau hatte ein Arbeitsverhältnis und dies nur auf Teilzeitbasis. Einige Frauen bezogen ihr Einkommen in Form eines Pensionsvorschlusses welcher aufgrund eines Antrages auf Berufsunfähigkeits- bzw. Invaliditätspension ausbezahlt wird. Ebenso erhielten einige Frauen Notstandshilfe bzw. Unterstützung aus der Grundsicherung.

Ein Grund für den erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt ist, dass sich die Folgen einer mangelnden Berufs-Ausbildung im Zuge der Wirtschaftskrise immer mehr bemerkbar machen, es gibt vermehrt gut ausgebildete, arbeitslose Menschen, welche bei Bewerbungen vorgezogen werden.

Ein weiterer Grund für den Ausschluss am Arbeitsmarkt ist der zunehmend höhere Anspruch der an die Arbeitnehmerinnen gestellt wird, und der von einigen Frauen aufgrund körperlicher oder psychischer Ressourcen nicht erfüllt werden kann, und sie somit aus dem freien Arbeitsmarkt verdrängt werden.

### **Psychische Gesundheit – ein (un-)bezahlbares Privileg?**

Viele Klientinnen des DOWAS für Frauen sind Opfer psychischer Traumatisierungen. Psychische Traumatisierungen entstehen unter anderem durch psychische und physische Gewalterfahrungen, emotionale Vernachlässigung, Wohnungslosigkeit, soziale Ausgrenzung und dem Leben am Existenzminimum. Die Folgen des psychischen Traumas für die traumatisierte Frau sind häufig psychische Erkrankungen. Die betroffenen Frauen haben einen großen Leidensdruck in ihrem Alltagsleben. Dieser zeigt sich beispielsweise in Form von Angstzuständen, Vermeidungsverhalten, Depressionen und Beziehungskonflikten.

Leider wird den meisten Klientinnen der Zugang zu einer Psychotherapie aufgrund des Fehlens finanzieller Mittel untersagt. Durch die TGKK wird ein bestimmtes Kontingent an so genannten „Modellplätzen“ (Psychotherapie auf Krankenschein) zur Verfügung gestellt. Die Realität zeigt aber, dass es beinahe unmöglich ist, einen Modellplatz zu erhalten. Eine gewöhnliche Psychotherapiestunde kostet die Klientin 66 Euro bis 133 Euro, wovon 21, 80 Euro durch einen Zuschuss der Krankenkasse rückerstattet werden. Klientinnen, die am Existenzminimum leben, können sich das nicht leisten, wodurch ihnen eine Behandlung zur Erlangung psychischer Gesundheit untersagt wird.

## Bericht aus dem Pädagogischen Bereich / Kinderbereich



Im Jahr 2009 wurden 3 Kinder und deren Mütter in den betreuten Wohnungen von der Kinderfachfrau des Betreuten Wohnens begleitet.

Die Kinder, 2 Mädchen und ein Bub, waren 4 Monate, 2 und 3 Jahre alt. Die Mütter waren im Alter von 19, 20 und 40 Jahren.

Das Baby wohnte ständig bei der Mutter. Ein Kind war wegen der schweren Erkrankung der Mutter, zwischenzeitlich bei dessen Großmutter untergebracht und hat mit

Beginn des neuen Jahres einen Platz im SOS-Kinderdorf bekommen. Ein Kind wohnte vorübergehend bei einer Pflegefamilie. Auf Wunsch der Mutter wurde eine Rückführung vorbereitet.

Die Mütter und Kinder wurden je nach Bedarf, bis zu einmal wöchentlich von der Kinderfachfrau besucht.

### Thematisch ging es,

- um Eingewöhnung in die neue Rolle als junge Mutter,
- darum herauszufinden, „was für eine Veränderung braucht es ,damit mein Kind bei mir wohnen kann, und es uns beiden damit gut geht“
- um die Loslösung, Vorbereitung auf Trennung von Kind, und Suche nach geeignetem Pflegeplatz für das Kind

**Die Aufgabenschwerpunkte** der Kinderfachfrau waren sehr unterschiedlich.

Dazu gehörten:

- Gemeinsames Einrichten der neuen Wohnung unter dem Gesichtspunkt „Was braucht das Kind“
- Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und agieren
- Die Mütter auf die Bedürfnisse ihrer Kinder aufmerksam machen (wie z.B. gemeinsam geeignete Nahrung, Kleidung, Sicherheitsvorkehrungen, altersadäquate Spielsachen zu finden)
- Die jungen Mütter in ihrer neuen Rolle stärken und sie bei der Bewältigung ihrer neuen Lebenssituation unterstützen. (Gemeinsam Kochen, aufräumen, Wäsche,.....)
- Organisieren von spezieller Förderung (Sehfrühförderung)
- Kontakte zu MitarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt, im Sinne von HelferInnenkonferenzen, Begleitung der Klientinnen zu Terminen, anfordern um Unterstützung
- Vernetzungen zu anderen SystempartnerInnen
- Unterstützung bei der Suche nach geeignetem Betreuungsplatz für das Kind
- Gemeinsames Finden von Lösungen bei Erziehungsproblemen
- Begleiten der Mütter bei alltäglich Erledigungen, Einkäufen, Arztbesuchen



- Freizeitgestaltung für Mutter und Kind zur Stärkung der Mutter - Kind Bindung, gesellschaftliche Integration, Unterstützung im Finden der Mutterrolle, sowie zum Sammeln von positiven gemeinsamen Erlebnissen (z.B. Ausflüge, Schwimmen, Rodeln, Spielplatz, Kekse backen, Basteln,...)

Die Kinderfachfrau dokumentiert ihre Arbeit und ist in das Team des Betreuten Wohnens eingebunden.

Monatlich findet ein spezielles Kinderteam statt, indem sich die Kinderfachfrau des Betreuten Wohnens mit der Kinderfachfrau und dem Kinderbetreuer der WG austauscht.

## Statistische Daten zum Betreuten Wohnen 2009

Im Jahr 2009 wurden 11 Frauen und 3 Kinder in insgesamt 9 Übergangswohnungen betreut. Im Lauf des Jahres wurde 1 Wohnung zurückgegeben. Es gab eine interne Übersiedlung einer Frau mit Kind, 3 Frauen und 1 Kind sind aus dem Betreuten Wohnen ausgezogen, 2 Frauen sind eingezogen.

### Anzahl und Form der Kontakte mit Frauen in Übergangswohnungen

(2009: n=848, Mehrfachnennungen)

2009		
Telefonisch und schriftlich	531	62,6%
In der Einrichtung	150	17,7%
Hausbesuche	167	19,7%
	<b>848</b>	<b>100%</b>

### Kontakte der 3 Bereiche: Sozialarbeit, Psychosozialer Bereich, Kinderbereich

(2009: n= 848)

2009		
Sozialarbeiterische Beratung	373	44,0%
Psychologische/Psychosoziale Beratung	328	38,7%
Kinderbereich	147	17,3%
	<b>848</b>	<b>100%</b>

### Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2009: n= 483, Mehrfachnennungen)

2009		
AMS	11	2,3%
Gericht	14	2,9%
Jugendamt, Kindergarten, Schule	49	10,1%
Mietzinsbeihilfenstelle	7	1,4%
Mieterschutzverband, VermieterIn, Hausverwaltung	7	1,4%
Sozialamt	93	19,3%
Wohnungsamt	22	4,6%
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt	8	1,7%
Caritative Einrichtungen (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk, u.ä.)	39	8,1%
Andere soziale Einrichtungen (WAMS, Schuldnerberatung,...)	42	8,7%
ArbeitgeberIn, AK, TGKK	6	1,2%
Andere Personen, Ämter, Institutionen (PVA, Klinik,...)	87	18,0%
Wohngemeinschaft DOWAS für Frauen	108	22,4%
	<b>483</b>	<b>100%</b>

## Inhalte der Beratungstätigkeit

(2009; n= 2252, Mehrfachnennungen)

2009		
<b>Wohnen</b>		
Wohnorganisation	345	15,3%
<b>Finanzielles</b>		
Sozialhilfebelange	208	9,2%
Finanzielle / existenzielle Schwierigkeiten	359	15,9%
<b>Rechtsberatung</b>		
Rechtliche oder Rechtsberatung	32	1,4%
<b>Arbeit</b>		
Arbeitslosigkeit, -platzsuche, -platzprobleme	70	3,1%
Arbeitsplatz allgemein	89	4,0%
<b>Kinderbelange</b>		
Kindererziehung	166	7,4%
Kinder Rechtliches und Finanzielles	126	5,6%
<b>Soziales Umfeld / Beziehungen</b>		
PartnerIn	97	4,3%
Familie, FreundIn, Bekannte	125	5,6%
Lebensalltag, soziales Umfeld allgemein	296	13,1%
<b>Gesundheit</b>		
Gesundheit physisch	192	8,5%
Gesundheit psychisch	208	9,2%
Aufenthalt und Beschäftigung von Migrantinnen	13	0,6%
<b>Erfahrung mit Gewalt</b>		
Psychische Gewalt	11	0,5%
Physische Gewalt	13	0,6%
Strukturelle Gewalt	12	0,5%
	<b>2252</b>	<b>100%</b>

## Soziodemografische Daten

### Staatsangehörigkeit der Frauen

(2009: n= 11)

2009		
Österreich	8	72,7%
Deutschland	1	9,1%
China	1	9,1%
Südafrika	1	9,1%
	<b>11</b>	<b>100%</b>

### Alter der Frauen

(2009: n= 11)

2009		
unter 25	5	45,5%
25 – 29	1	9,1%
30 – 39	0	0%
40 – 49	4	36,4%
über 50	1	9,1%
	<b>11</b>	<b>100%</b>

### Kinderanzahl pro Frau

(2009: n= 11)

2009		
1 Kind	6	54,5%
2 Kinder	2	18,2%
4 Kinder	1	9,1%
Keine Kinder	2	18,2%
	<b>11</b>	<b>100%</b>

### Ausbildung / beruflicher Status

(2009: n= 11)

2009		
Pflichtschule	5	45,4%
In Ausbildung/Lehre	1	9,1%
Angestellte	2	18,2%
Pension	2	18,2%
Keine	1	9,1%
	<b>11</b>	<b>100%</b>

### Hauptwohnsitz vor Einzug in Betreute Wohnungen

(2009: n=11)

	2009	
Stadt Innsbruck	9	81,8%
Land Tirol ohne Innsbruck	2	18,2%
	<b>11</b>	<b>100%</b>

# SOZIALPÄDAGOGISCHE WOHNGEMEINSCHAFT

In der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen ist unter sehr beengten Verhältnissen Platz für maximal 12 Personen, Frauen und ihre Kinder, die akut wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Primäres Ziel während des Aufenthalts in der Wohngemeinschaft ist es, gemeinsam mit der Frau realistische Zukunftsperspektiven zu entwerfen und die Basis für eine bessere Lebenssituation zu schaffen.

Wohnung und Einkommen sind die wichtigsten Existenzgrundlagen in unserer Gesellschaft. Der Verlust derselben bedeutet nicht nur eine gravierende Verunsicherung im Leben von Frauen und deren Kinder, sondern macht Frauen auch abhängig, in bestehenden Beziehungen zu bleiben.

Weiters schließt Armut auch vom sozialen und kulturellen Leben und somit von der Gemeinschaft aus. Armut wird meist versteckt, da sie mit Scham behaftet ist.

Oftmals fallen Frauen aufgrund von Wohnungslosigkeit aus ihrem sozialen Kontext heraus. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass in der Wohngemeinschaft die Geburtstage bzw. entsprechende Tage in der jeweiligen Herkunft gefeiert werden. Ein fester Bestandteil im Jahreskreis ist unser alljährliches Sommerfest, zu dem die Frauen und Kinder, die im Laufe des vergangenen Jahres in der Wohngemeinschaft gewohnt haben und die Klientinnen des Betreuten Wohnens eingeladen werden.

Der Sozialpädagogische Bereich der Wohngemeinschaft orientiert sich in erster Linie an den Fähigkeiten bzw. Ressourcen der Bewohnerinnen. Gemeinsames Kochen und Gartenarbeit sind Hauptbestandteil. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit zum kreativen Gestalten feierlicher Anlässe (z.B. Geburtstage, Ostern)

Die Mitarbeiterinnen besuchen gemeinsam mit den Bewohnerinnen im Rahmen von Freizeitaktivitäten, die am Abend oder Wochenende stattfinden, verschiedenste kulturelle Veranstaltungen.

Gemeinsame Aktivitäten in der Gruppe fördern die Bereitschaft zu Solidarität unter den Bewohnerinnen.

Wir beobachten schon seit längerem und zunehmend eine Verknappung der Ressourcen. In Krisenzeiten war und ist es seit langem so, dass Frauen vor Männern vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, bzw. in diesen nicht mehr aufgenommen werden. Dabei spielt die häufig auch schlechtere Ausbildung unserer Zielgruppe eine große Rolle.

Aus diesem Grund haben wir angefangen, an einem Konzept zu alternativen Möglichkeiten der Existenzsicherung zu arbeiten. Hierfür haben wir uns bislang mit dem Verein „Frauen aus allen Ländern“ vernetzt und sind im Aufbau eines größeren Netzwerks.

Primär geht es darum, Alternativen zum derzeitigen Arbeitsmarkt zu erschließen, mit den Frauen gegen ein Entgelt, das nicht unbedingt aus barer Münze bestehen muss, eine jeweils ihren Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu erarbeiten.

Im Rahmen der Konzepterstellung - damit wir auch neben allem Überlegen etwas Festes in Händen haben und nicht ausschließlich abstrakt arbeiten - haben wir Ende

letzten Jahres beim handwerklichen „Winterzinner“ Bilder verkauft, die gemeinsam mit Klientinnen der Wohngemeinschaft und des Betreuten Wohnens erzeugt wurden. Mit frauenspezifischem Blick auf die Themen Wohnen und Arbeiten wurden Momentaufnahmen – Photographien von Frauen in ihrem speziellen Arbeitskontext, ihrer Wohnsituation, ihrer Freizeitgestaltung festgehalten. Einen Teil dieser entstandenen Photographien, haben wir mit dem Element Holz in eine dauerhafte Verbindung gebracht.



Das Jahr 2009 war auch geprägt von personellen Veränderungen in der Wohngemeinschaft. So haben sechs Nachtdienstfrauen ihre Ausbildung und damit auch die geringfügige Beschäftigung im DOWAS für Frauen beendet. Im Tagdienst hat eine Sozialarbeiterin gewechselt. So war im zweiten Halbjahr 2009 auch viel Arbeitszeit für Vorstellungsgespräche, Einschulung der neuen Mitarbeiterinnen, gebunden.

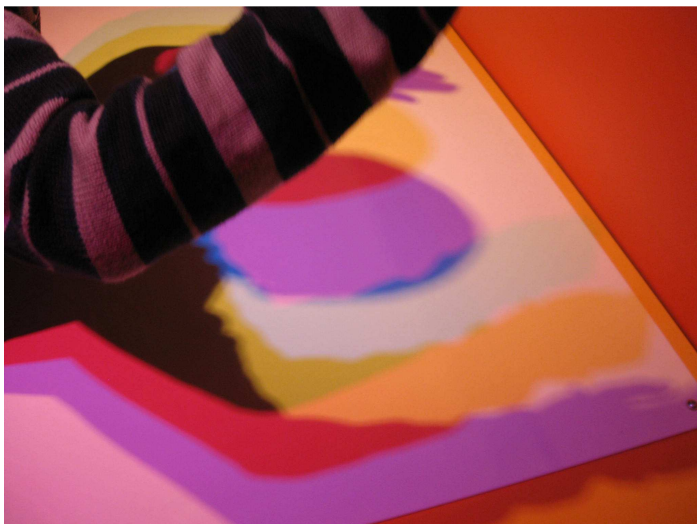
Dem DOWAS für Frauen ist es ein großes Anliegen für „Nachwuchs“ im frauenspezifischen Arbeitsbereich zu sorgen. Deshalb hat uns von Feber bis Juni eine Langzeitpraktikantin des MCI begleitet, unterstützt, von und mit uns gelernt.

## KINDERBEREICH WG 2009

Im Jahr 2009 lebten 15 Kinder von 10 Müttern vorübergehend in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen. Das älteste Kind war 16 Jahre, das jüngste drei Monate alt. Insgesamt waren sieben Kinder unter 6 Jahre alt, drei Kinder im Volksschulalter und fünf Kinder zwischen 10 und 16 Jahren. Zehn der Kinder waren Mädchen, fünf waren Buben. Alle Mütter waren Alleinerzieherinnen. Eine der fünf hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Wohngemeinschaft und ein geringfügig angestellter Kinderbetreuer sind für den Kinderbereich zuständig. Während der Kinderbetreuer ausschließlich für freizeitpädagogische Gestaltung zuständig ist, kommen zum Aufgabengebiet der Kinderfachfrau noch Gespräche mit den Müttern und Kindern dazu, wobei ihr Hauptaugenmerk auf den Befindlichkeiten und Bedürfnissen der einzelnen Kinder liegt. Außerdem lebte eine schwangere Frau bis sechs Wochen vor der Geburt ihres Kindes in der Wohngemeinschaft. Auch ihre Begleitung und Beratung in Belangen rund um Schwangerschaft, Geburt und Vorbereitung auf ein Leben mit Säugling fielen in den Aufgabenbereich der Kinderfachfrau.

Ähnlich wie 2008 waren auch 2009 relativ viele Kinder bereits über 10 Jahre alt, was ein spezielles Augenmerk auf die Bedürfnisse von Pubertierenden für den Kinderbereich bedeutete.

In der Regel bekommen Kinder, die in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen einziehen, ein gemeinsames Zimmer mit ihren Müttern. Dies ist natürlich speziell für ältere Kinder schwierig, da gerade in der Pubertät Rückzugsmöglichkeiten besonders wichtig wären. Aus diesem Grund wurde das in der Wohngemeinschaft vorhandene Spielzimmer ein wenig „teeniemäßiger“ umgestaltet, um auch für ältere Kinder attraktiv zu erscheinen.



Neue Möbel, Teppiche und Vorhänge wurden angeschafft, ein eigener Fernsehbereich für Kinder und Jugendliche geschaffen und Pölster und Matratzen zum „Chillen“ aufgelegt. Außerdem wurde ein großer Teil an Bastel- und Spielmaterial jederzeit für alle frei zugänglich gemacht. In zwei Fällen konnte älteren Kindern auch ein eigenes Zimmer in der Wohngemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Den Jugendlichen wurden zusätzlich zu Unternehmungen Gespräche angeboten, in denen sie ihre Situation und Befindlichkeit reflektiert betrachten konnten und eigene Bedürfnisse formulieren durften, unabhängig von denen ihrer Mütter. Seitens des Kinderteams wurde dann versucht, den Kindern Angebote zu setzen, die ihren Bedürfnissen entsprachen- teilweise durch Aktivitäten im Rahmen des

Kinderbetreuungsangebots - teilweise durch Vermittlung zu anderen Freizeit -und Betreuungseinrichtungen.  
Zudem wurde einige Zeit der Kinderbetreuung für Lernbegleitung verwendet.

Da erfahrungsgemäß für alleinerziehende Mütter mit mehreren Kindern die Chancen, eine passende Wohnung zu finden verhältnismäßig schwierig sind, müssen gerade diese oftmals relativ lang in unserer Wohngemeinschaft bleiben. Auch 2009 lebten zwei Mütter mit ihren Kindern für 8 Monate in der Wohngemeinschaft, was eine relativ enge Bindung zwischen den KinderbetreuerInnen und den Kindern bedeutete. In diesen Fällen bedurfte es 2009 noch einiger Kontakte mit den Kindern auch nach dem Auszug der Familien aus der Wohngemeinschaft, um einen guten Abschied gewährleisten zu können.

Wie auch schon im vorangegangenen Jahr, gab es auch 2009 viele Kontakte zu MitarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt, i.S.v. HelferInnenkonferenzen und Begleitung der Klientinnen zu Terminen. Teilweise bestand der Kontakt zwischen Klientinnen und SachbearbeiterInnen der Jugendwohlfahrt bereits vor dem Einzug der Klientinnen, teilweise wurde er während des Aufenthalts der Frau mit ihrem Kind/ ihren Kindern in der Wohngemeinschaft angebahnt. Dies geschah meistens durch die Klientinnen selbst, die in Gesprächen mit ihrer Bezugsfrau bzw. der Kinderfachfrau auftauchende Probleme und Schwierigkeiten (z.B. Verhaltensauffälligkeiten, psychische oder physische Gewalterfahrungen, Entwicklungsrückstände, große Traurigkeit, Schuldgefühle, Überforderung...) ihrer Kinder ansprachen, um dann gemeinsam nach geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen, die mehrmals zu einer Kontaktaufnahme mit den zuständigen SachbearbeiterInnen der Jugendwohlfahrt hinausliefen.

2009 wurde besonders deutlich sichtbar, wie schwierig es für alleinerziehende, berufstätige Mütter ist, während der Schulferien kostengünstige, passende Kinderbetreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu finden. Mit ähnlichen Problemen sahen sich Mütter und BetreuerInnen konfrontiert, wenn es um die Organisation von Kinderbetreuung während eines notwendigen Krankenhausaufenthalts einer Mutter, der Abholung von persönlichen Dingen in einem anderen (Bundes)Land, oder bei notwendigen Fahrten zu Gerichtsverhandlungen in andere (Bundes)Ländern, ging. Es fiel deutlich auf, wie schwer es für Mütter, die auf kein soziales oder familiäres Netz zurückgreifen können und auch über keine größeren finanziellen Ressourcen verfügen, ist, kurzfristige und flexible Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu finden. Ein Teil dieser Betreuungszeiten wurde vom Kinderbetreuungsteam mit Hilfe auch aller anderen Mitarbeiterinnen abgedeckt, für die übrige Zeit wurde mit Müttern und Kindern gemeinsam versucht, passende Lösungen zu finden und zu organisieren, was oft für alle Beteiligten mit viel Stress und Frustration einherging.

Ebenfalls als besonders schwierig und langwierig erwies sich die Suche nach einer kostengünstigen Therapiemöglichkeit für einen 10jährigen Buben, da es leider nur sehr wenige, so genannte „Modellplätze“ für Kinder in Innsbruck gibt, wo für die Mutter nur sehr geringe Kosten anfallen würden. Mit Hilfe von Spendengeldern konnte für diesen Buben dann ein Platz in einer therapeutischen Gruppe gefunden



werden, es dauerte allerdings ein halbes Jahr bis diese Möglichkeit für ihn aufgetan werden konnte.

Bereits seit Sommer 2006 ist der Verein DOWAS für Frauen Mitglied in der „Plattform Mädchenarbeit“. Diese Plattform besteht aus Kooperationspartnerinnen, die aus verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit kommen. Ihr Ziel ist es, ein Forum für Mädchenarbeit zu sein und Lobbyarbeit für Mädchen zu betreiben, um der Mädchenarbeit sowohl in den eigenen Institutionen sowie auch allgemein in Gesellschaft und Politik ihren erforderlichen Stellenwert zu beschaffen. Die Mitarbeiterin des Kinderbereichs vertritt den Verein in diesem Gremium.

Im Juli 2009 konnte der Verein bereits zum 9. Mal eine Ferienaktion für Kinder, deren Mütter Klientinnen in unseren Einrichtungen sind, anbieten. Geplant und durchgeführt wurde sie von den beiden in der Wohngemeinschaft für den Kinderbereich verantwortlichen MitarbeiterInnen, sie fand von 17.-20. Juli in Bregenz statt. Es fuhren fünf Kinder im Alter von 7-13 Jahren mit. Der hohe Betreuungsschlüssel stellt einen großen Teil der Qualität der vom DOWAS für Frauen veranstalteten Ferienaktionen dar. Die Kinder können weitgehend das Programm selbst mitbestimmen und bekommen sehr viel Aufmerksamkeit von Seiten der BetreuerInnen. Auch die Tatsache, dass eine Frau und ein Mann als Betreuer/in mitfahren, eröffnet den Kindern die Wahlmöglichkeit, mit wem sie welche Aktivität ausüben und bei wem sie ein bestimmtes Thema ansprechen möchten, und kann zur Aufweichung bekannter Rollenzuschreibungen führen. Für die meisten Kinder, die mitfahren, stellte das Ferienlager die einzige Möglichkeit dar, in diesem Sommer ein paar Tage weg von Innsbruck zu kommen, da der Selbstbehalt für die Teilnahme nur € 25,- betrug, und daher für alle Klientinnen aufbringbar war.

Seit Herbst 2008 beschäftigt der Verein auch im Bereich des Betreuten Wohnens geringfügig eine Mitarbeiterin, die dort für den Kinderbereich zuständig ist. Alle drei für den Kinderbereich angestellten MitarbeiterInnen treffen sich monatlich, um ihre Arbeit gemeinsam zu reflektieren. Dies und auch der Austausch mit den für den Frauenbereich zuständigen Mitarbeiterinnen stellen einen wichtigen Schwerpunkt im Sinne der Qualitätssicherung der Arbeit im Kinderbereich dar.

## Statistische Daten der Wohngemeinschaft 2009

<b>Anzahl</b> der Frauen	26
<b>Anzahl</b> der Kinder	15
insgesamt	41

<b>Anzahl der Nächtigungen für das Jahr 2009</b>	3.333
Durchschnittliche Nächtigungszahl pro Monat	278
Durchschnittliche Nächtigungszahl pro Tag	9
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Person (in Tagen)	83,3
Auslastung im Jahr 2009	76,1%

### Anlässe für den Einzug in die Wohngemeinschaft

(2009: n=22; Frauen, die mit 1.1. d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt;)

Konflikte mit / Trennung vom Partner	8	36%
verdeckte Wohnungslosigkeit	7	32%
Wohnungslosigkeit durch Kündigung / Delogierung	3	14%
Konflikte mit Eltern / Verwandten	2	9%
Aufenthalt in anderer Einrichtung nicht mehr möglich	2	9%
	22	100%

### Vermittelnde Stellen

(2009: n=22; Frauen, die mit 1.1. d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt;)

andere soziale Einrichtungen / Vereine	8	36%
eigene Einrichtung	8	36%
Verwandte / Bekannte	6	27%
	22	100%

### Hauptwohnsitz der Frauen beim Einzug in die Wohngemeinschaft

(2009: n=22; Frauen, die mit 1.1. d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt;)

Innsbruck Stadt	13	59%
Land Tirol ohne Innsbruck	5	23%
Anderes Bundesland	2	9%
Ausland	2	9%
	22	100%

### Alter der Frauen

(2009: n=26)

unter 25 Jahre	8	31%
25 – 30 Jahre	5	19%
30 – 40 Jahre	4	15%
40 – 50 Jahre	7	27%
über 50 Jahre	2	8%
	<hr/>	
	26	100%

### Alter der Kinder

(2009: n=15)

0 – 1 Jahre	2	13%
1 – 2 Jahre	1	7%
2 – 3 Jahre	2	13%
4 – 6 Jahre	3	20%
7 – 10 Jahre	3	20%
11 – 14 Jahre	3	20%
15 – 16 Jahre	1	7%
	<hr/>	
	15	100%

### Ausbildung / Beruflicher Status

(2009: n=26)

Ohne Berufsausbildung	18	69%
Abgeschlossene Berufsausbildung	8	31%
	<hr/>	
	26	100%

### Wohnsituation vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft

(2009: n=22; Frauen, die mit 1.1. d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt;)

Partner	5	23%
Bekannte / Freunde	5	23%
Notunterkunft	3	14%
Verwandte / Eltern	3	14%
keine Unterkunft	2	9%
andere soziale Einrichtung	2	9%
Hauptmiete am privaten Wohnungsmarkt	2	9%
	<hr/>	
	22	100%

### Wohnsituation beim Auszug aus der Wohngemeinschaft

( 2009: n=23; da 3 Frauen über den Jahreswechsel nach 2010 in der Wohngemeinschaft wohnten;)

Hauptmiete am privaten Wohnungsmarkt	12	52%
Bekannte / Freunde	4	18%
Partner	4	18%
Betreutes Wohnen (DOWAS für Frauen)	1	4%
Eltern	1	4%
Untermiete	1	4%
	<hr/>	
	23	100%

## **Ergänzungen zur Statistik 2009**

Im Jahr 2009 wurde eine Auslastung von 76,1 % erreicht, die - wie schon in den Jahren zuvor – von mehreren Faktoren beeinflusst wurde:

Für fremduntergebrachte Kinder soll ein Einzug der Mutter in die Wohngemeinschaft keinen Kontaktabbruch mit sich bringen. Deshalb ist es uns wichtig, diesen Frauen ein Zimmer zur Verfügung zu stellen, das zumindest Platz für eine Notmatratze hat. Im Jahr 2009 waren 10 minderjährige Kinder fremduntergebracht bzw. wohnten nicht mit ihrer Mutter in der Wohngemeinschaft.

Von den 26 Frauen im Jahr 2009 hatten 10 Frauen insgesamt 15 Kinder, die in die Wohngemeinschaft mit eingezogen sind.

Die Wohnsituation in der Wohngemeinschaft ist eine sehr beengte. Wir versuchen jeder Frau ein eigenes Zimmer zur Verfügung zu stellen, um den Frauen und Kindern ein Mindestmaß an Privatsphäre zu gewährleisten.

Der Auszug aus einem Zimmer und die Zeit bis zur Neubelegung desselbigen, passiert in den seltensten Fällen nahtlos. Ausschlaggebend sind dafür Gründe, die nicht in unserem Einflussbereich liegen (z.B. Nichterscheinen einer Klientin zum vereinbarten Termin für das Informationsgespräch).

Im Jahr 2009 gab es insgesamt 142 Anfragen von Frauen. Davon wurden 63 Termine für Informationsgespräche vereinbart. Bei den übrigen Frauen, war zum Zeitpunkt des Freiwerdens eines Zimmers entweder der Bedarf nicht mehr vorhanden oder sie gehörten nicht zu unserer Zielgruppe. Bei 24 Frauen konnte schon im Vorfeld telefonisch abgeklärt werden, dass sie nicht zu unserer Zielgruppe gehören, und unsere Einrichtung somit nicht das passende Unterstützungsangebot bieten konnte. Letztlich kamen 46 Informationsgespräche zustande.

Sowohl das Alter der Kinder als auch das der Frauen, die 2009 in die Wohngemeinschaft eingezogen sind, zeigte eine große Bandbreite. Das machte ein vielfältiges Betreuungs- und Unterstützungsangebot notwendig, das sich an das jeweilige Alter und den damit verbundenen Themen orientiert.

Keine Veränderungen zeigen die Zahlen bei den Ausbildungen der Frauen. So hatten auch 2009 zwei Drittel der Frauen in der Wohngemeinschaft die erschwerte Bedingung für die Arbeitssuche, keine abgeschlossene Ausbildung vorweisen zu können.

# Mitarbeiterinnen 2009

## Beratungsstelle

DSA<sup>in</sup> Stefanie Sexl, Sozialarbeiterin und Koordinatorin, 24 Wochenstunden  
DSA<sup>in</sup> Nadja Kaiser, Sozialarbeiterin, 26 Wochenstunden  
DSA<sup>in</sup> Katrin Marth, Vertretungsfrau, geringfügig beschäftigt

## Betreutes Wohnen

Mag<sup>a</sup> Elisabeth Wagner, Psychologin und Koordinatorin, 24 Wochenstunden  
DSA<sup>in</sup> Barbara Krismer, Sozialarbeiterin, 20 Wochenstunden  
Andrea Walter, Kinderfachfrau, geringfügig beschäftigt

DSA<sup>in</sup> Jasmine Alge, Sozialarbeiterin, seit 05.09.2009 in Mutterschutz

## Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

### Tagteam

Mag<sup>a</sup>DSA<sup>in</sup> Gabriele Unterweger, Koordinatorin und Sozialarbeiterin, 28 Wochenstunden  
DSA<sup>in</sup> Karin Bröckl, Sozialarbeiterin, 24 Wochenstunden  
Mag<sup>a</sup> Beate Keszleri, Psychologin, 24 Wochenstunden  
Nina Christandl, Sozialpädagogin, 24 Wochenstunden  
Kristina Peters, Vertretungsfrau, geringfügig beschäftigt

DSA<sup>in</sup> Katharina Auer, Sozialarbeiterin, Bildungskarenz seit 01.10.2009  
Stephanie Hohenwarter, Praktikantin von 03.03. bis 19.06.2009

## Fachbereich Kinder

Sigrid Sporer, Koordination Fachbereich Kinder, 29 Wochenstunden,  
Christian Ringer, Kinderbetreuer, 25 Monatsstunden

## Nachtdienstteam

Maja-Antonia Ulbrich  
Nuran Ekingen  
Alexandra Stock  
Bettina Schober  
Kerstin Hazibar  
Elisabeth Senol  
Cornelia Mohr  
Martina Bucher

### Ausgeschieden:

Barbara Maldoner-Jäger, Sarah Ramml, Astrid Müller, Elena Lackner, Renate Walch,  
Laura Bielowski, Stephanie Hohenwarter

### **Geschäftsführung**

DSA<sup>in</sup> Daniela Lechleitner, 23 Wochenstunden

### **Sekretariat**

Karin Münzer-Ditz, 15 Wochenstunden

### **Hausmeisterinnen und Reinigungsfrauen**

Mag<sup>a</sup> Johanna Kiem, Anna Wach, Semra Yenil, DSA<sup>in</sup> Katharina Auer,  
Mag<sup>a</sup> Elfriede Oblasser, Mag<sup>a</sup> Gerti Eder

### **Externe Verstärkung**

Mag<sup>a</sup> Iris Kärle, Juristin  
Mag. Mathias Kapferer, Jurist  
Klaus Peer, EDV-Betreuung

## **Der Vereins-Vorstand 2009/2010**

In der Generalversammlung am 27.05.2009 wurde folgende Besetzung der Funktionen beschlossen:

Obfrau: Dr<sup>in</sup> Margit Mennert  
Obfrau-Stellvertreterin: Gertraud Koch  
Kassierin: Mag<sup>a</sup> Beate Keszleri

RechnungsprüferInnen: Sandra Busta und Silvia Hiltpolt

**Wir möchten uns sehr herzlich für die jahrelange ehrenamtliche Ausübung dieser Tätigkeiten, verbunden mit viel Geduld und Wertschätzung, bedanken.**

**Vielen Dank auch an MMag. Georg Kapellari, der uns von 2004 bis 2009 als Rechnungsprüfer zur Verfügung stand.**

Der Verein wird gefördert von:



BUNDESKANZLERAMT  FRAUEN



**JUSTIZ**  
JUSTIZRESSORT

*Bundesministerium für Justiz*

**bmwfi**

Bundesministerium für  
Wirtschaft, Familie und Jugend

**AK** *Tirol*

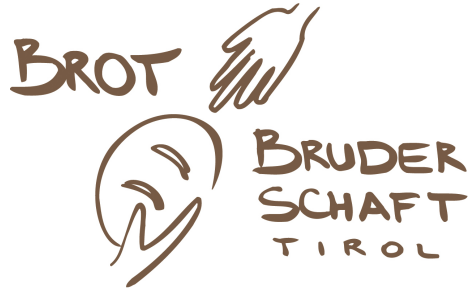
Arbeiterkammer Tirol



## Bedanken möchten wir uns auch ganz herzlich

- für die großzügige Unterstützung unseres Ferienlagers für die Kinder der Wohngemeinschaft und des Betreuten Wohnens beim **Lions Club Tyrol**

und der



- für die Jahreskarten beim **Alpenzoo Innsbruck**
- für eine großzügige Spende der jungen Frauen der **Veldidena**
- für einen Teil des Erlöses aus der Versteigerung der alten Innsbrucker Straßenschilder bei der Initiatorin **Dr. Pokorny-Reitter**

und bei den zahlreichen Organisationen, Unternehmen und Einzelpersonen, die es uns ermöglichen, die dringlichsten Notsituationen von Frauen kurzfristig zu entschärfen.